

Interview

Als ehemaliger Richter am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte weiss Mark Villiger: Wenn es um die Rechte der Menschen geht, hört die Arbeit nie auf.

“Nie kann man sagen: Jetzt ist es gut!”



Stephanie Fleisch
sfleisch@medienhaus.li

Als ehemaliger Richter am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) und Titularprofessor für Völker- und Europarecht an der Uni Zürich können Sie diese Frage wohl aus erster Hand beantworten: Wie steht es um die Menschenrechte?

Mark Villiger: Dank der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) sind die Menschenrechte in die Verfassungen aller 47 EMRK-Staaten aufgenommen wurden. Wir sind Lichtjahre von der Menschenrechts-Situation anno 1950 im Nachkriegseuropa entfernt, als die Konvention verabschiedet wurde. Allerdings ist der Schutz der Menschenrechte ein andauerndes Unterfangen. Nie kann man sagen: Jetzt ist es gut! Die europäische Gesellschaft ändert sich ständig und bringt immer wieder neue Herausforderungen mit sich. Hinzu kommt, dass die Menschen im Umgang miteinander immer wieder unberechenbar sind.

Während Ihrer Tätigkeit am Europäischen Gerichtshof wurden Sie mit vielen Fällen konfrontiert. Gibt es welche, die Sie noch besonders in Erinnerung haben, und weshalb?

Vorab möchte ich sagen, dass ich stolz war, während neun Jahren für Liechtenstein als Richter und Sektionspräsident amten zu dürfen. Als Richter hatte ich immer einen sehr praktischen Zugang zu den Fällen. Der wichtigste Fall war für mich stets jener, den ich als nächsten behandelte. Im Nachhinein bleiben mir besonders jene Fälle in Erinnerung, in denen es um verletzte Personen – unter anderem Kinder, Kranke und Betagte – und um gesellschaftliche Minderheiten ging.

Gegen welche Menschenrechte wird am meisten verstossen?

Die Statistiken zeigen, dass das Recht auf ein faires Verfahren gemäss Art. 6 der EMRK am häufigsten angerufen wird und zu einer

